

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 34 (2021)

Artikel: Aufwertungsprojekt Rietli Buchs : ein Lebensraummosaik
Autor: Mäder, Jürg / Staub, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jürg Mäder und Rudolf Staub

Aufwertungsprojekt Rietli Buchs – Ein Lebensraummosaik

Das Bundesamt für Umwelt schreibt: «Die Resultate zeigen, dass die bisherigen Bemühungen nicht ausreichen, um die Artenvielfalt in der Schweiz langfristig zu erhalten. Ein Aussterben von lokalem, regionalem und nationalem Niveau findet statt.»¹ Das Aufwertungsprojekt Rietli Buchs setzt dieser Tendenz – wenn auch in kleinem Rahmen – etwas entgegen.

Im Frühjahr 2015 entdecken Basisstufenschüler der Scuola Vivante auf einem ihrer Spaziergänge im Rietli Froschlaich. Das Rietli ist ein kleines 3,5 Hektar grosses Stück Wiesland, angrenzend an einen Wald, südlich von Buchs an der Grenze zu Sevelen. Das Gebiet ist oft vernässt – der Name Rietli deutet auf das moorige Ried hin – zum Leidwesen des Bauers, der das Gras zur Futtermittelgewinnung nutzt, zur Freude der Schülerschar, die das bunte Treiben der Kaulquappen auf der vernässten Wiese beobachtet. Der stete Versuch zur Trockenlegung dieser ursprünglich tieftorfigen Riedfläche durch punktuelle Aufschüttungen empört die Kinder. Sie retten die Kaulquappen in Eimern und siedeln sie um. In einer kleinen Grube hinter dem Schulhaus schaffen sie ein kleines Froschasyll. In täglichen Beobachtungen verfolgt

die Gesamtschule die Entwicklung dieser faszinierenden Wesen und fügt das Ganze zu einem Wissenskurzfilm zusammen.² Im April 2016 wird der Film beim Wettbewerb «Stell dir die Schweiz von morgen vor», im Palais des Nations in Genf vor 1500 Schülern und Schülerinnen, Lehrpersonen und politischen Verantwortlichen für die Umsetzung der «Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung» mit dem zweiten Preis und dem Preis der Jury ausgezeichnet.

Ein Gebiet mit hohem ökologischem Potential

Die Idee der Schüler und Schülerinnen, im Rietli ein Feuchtbiotop anzusiedeln, stösst auf Resonanz. Fachleute begutach-



Die Basisstufenschüler der Scuola Vivante mit Mitinitiatorin Veronika Müller Mädel im Projektgebiet. Die Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler über die drohende Zuschüttung der vernässten Stellen, in denen sich Kaulquappen tummelten, gaben dem Aufwertungsprojekt die Initialzündung.

ten das Gebiet. Es zeigt sich ein grosses ökologisches Potenzial. Aus der Karstquelle am Rande der Wiese fließen, selbst bei längerer Trockenheit, pro Minute 600 Liter frisches Wasser, die allerdings gefasst und in den nahen Röllbach geleitet werden. Die Quelle könnte geöffnet und dadurch ein grösserer Teich gespiesen werden. Unmittelbar daneben befinden sich ein sonnenexponierter Waldrand, eine eingefallene und zugewachsene Trockenmauer, dahinter eine Extensivwiese, die früher als Wingert genutzt wurde. Das Areal bietet in der Verbindung von Feuchflächen und Trockenstandorten einen Lebensraum für unzählige Pflanzen-, Insekten-, Reptilien-, Amphibien-, Vogelarten und Säugetiere – inmitten eines gut frequentierten Naherholungsgebiets.

Auf dem Areal ein Aufwertungsprojekt zu lancieren, stösst bei den Grundeigentümern, der Ortsgemeinde Buchs und

zwei Privatpersonen, auf sofortiges Interesse. Die Notwendigkeit zur Schaffung solcher Lebensräume ist unbestritten – beim Kanton St. Gallen, bei der Umweltschutzkommission der Stadt Buchs, bei der lokalen Bevölkerung.

Das gesamte Gebiet bleibt auch nach der Aufwertung landwirtschaftliche Nutzfläche und wird vom Pächter weiterhin unterhalten. Anstelle der intensiven tritt eine extensive Nutzung, die über Biodiversitätsbeiträge entschädigt wird.

Das «Grustloch»

Im südlichen Teil des Projektgebietes befindet sich eine belastete Zone – im Volksmund «Grustloch» genannt. Dabei handelt es sich um eine Altablagerung von Siedlungsabfällen und Ausbruchmaterial aus den Jahren 1910 bis 1962.³ 2019 wur-



de durch die Stadt Buchs eine detaillierte Untersuchung dieses Standorts gestartet. Die aktuell laufenden Analysen zu den hier entsorgten Abfällen werden zeigen, ob ein Sanierungsbedarf besteht. Das «Grustloch» beeinflusst direkt die Planung des Aufwertungsprojekts. Es erfordert den Nachweis, dass es für die Rückführung des Areals in eine Feuchtfläche nicht nötig wird, die Altablagerung zu sanieren.

Die Projektübersicht

Aufgrund der Ausgangslage mit der Altablagerung wurde das Projekt in drei in sich geschlossene Etappen gegliedert.

Die Etappe 1 wurde von Dezember 2018 bis Mai 2019 realisiert. Sie beinhaltete die Aufwertung von rund siebzig Aren Waldrand durch gezielte Auslichtungen

Übersicht über die Etappierungen des Aufwertungsprojekts. Die Waldrandaufwertung, der Bau der Trockenmauer sowie die Erstellung der Feuchtfläche sind erfolgreich abgeschlossen und gehen in den Unterhalt über. Die Erweiterung des Projekts befindet sich in der Projektierungsphase. Schraffiert ist für das Projekt wesentliche Hauptverdachtsfläche des «Grustlochs».



Rund siebzig Aren Waldrand wurden durch die «Forstgemeinschaft Grabus» aufgewertet. Die Schülerinnen und Schüler übernahmen die Räumarbeiten der Wiese, schichteten Totholz zu Rotthaufen und bepflanzten den ausgelichteten Waldrand mit Heckensträuchern. Ein ökologisch hochwertiger Lebensraum ist entstanden.

und ergänzende Bepflanzung mit einheimischen Heckensträuchern, sowie die Instandstellung und Bepflanzung der sechzig Meter langen Trockensteinmauer.

Die Etappe 2 startete im März 2020 und wurde im Mai 2020 abgeschlossen. Sie umfasste die Erstellung eines Feuchtbiotopes im nördlichen Teil des Areals. Dazu wurde der Oberboden abhumusiert und der bestehende Quellaufstoss zu einem Bachlauf geöffnet, der die Wasserfläche speist.

Die Etappe 3 ist noch in der Projektierungsphase. In Ergänzung zu den vorgängigen zwei Etappen soll das Projekt Richtung Süden erweitert und mit den bisherigen Biodiversitätsförderflächen vernetzt werden. Die Realisierung dieser Etappe hängt von den Resultaten der Untersuchungen des «Grustlochs» ab.

Umsetzung der Etappe 1: Waldrandaufwertung und Wiederaufbau der Trockenmauer

Der südostexponierte Waldrand im Rietli weist ein sehr hohes ökologisches Potenzial auf. Durch gezielte Auslichtungen wird dieses genutzt. Der aufgewertete Waldrand wurde buchtig ausgebildet und ausgewählte Baumarten wie Eichen und Nussbäume freigestellt, die Strauchschicht dadurch gefördert. Die durchschnittliche Bearbeitungstiefe betrug 25 Meter. Der bisher harte Übergang zwischen Wald und angrenzenden Landwirtschaftsflächen ist stufig gestaltet und erhält neue Lebensraumqualitäten, die zahlreichen Arten zugutekommen. Wildbienen, Ameisen oder wärmeliebende Eidechsen bevorzugen sonnenexponierte, vegetationsarme Böschungen. Insekten, Käfer und Säu-

getiere wie das Wiesel finden Unterschlupf in Holzhaufen. Viele Vogelarten nisten und brüten am Waldrand oder nutzen diesen zur Nahrungsbeschaffung.

Rund 110 Kubikmeter Holz, vor allem Eschen und Buchen, wurden entlang des Projektgebiets geschlagen und aussortiert, die schönen Stämme auf der Holzgant angeboten, der Rest als Brennmaterial verwertet.

Die Aufräumarbeiten und die Erstellung von Totholzhaufen übernahmen die Schülerinnen und Schüler und die Lehrpersonen der Scuola Vivante. Totholz zählt zu den lebendigsten Strukturen unserer Natur. Die Jugendlichen entdeckten und erlernten dabei auch, wie man «Wieselhotels» erstellt. Deren drei finden sich nun im Projektgebiet. Bei der Bepflanzung des Waldrandes mit rund hundert einheimischen Heckensträuchern zur Erhöhung der Artenvielfalt in der Strauchschicht erhielten die Schülerinnen Unterstützung ihrer Eltern und der Naturschutzgruppe Sevelen.

Instandstellung der Trockenmauer (5. bis 25. März 2019)

Auch in den Wiederaufbau der Mauer waren Schüler und Schülerinnen involviert – vom Kindergarten bis zur Oberstufe gab es Möglichkeiten zur Mithilfe – in einer Zeit, als die Klimajugend sich weltweit für die Erhaltung unseres Planeten einsetzte.

Bäume und Sträucher entlang der alten Mauern wurden entfernt, die bestehenden Reste der Mauer abgebaut, vor Ort zwischengelagert und das Fundament erstellt. Hinter den Sichtsteinen ist Raum für die Hintermauerung von rund einem Meter Tiefe. Die Hintermauerung fängt den Hangdruck ab und bietet schutz- und frostfreien Raum für viele Kleintiere. Die Sichtmauer besteht aus 55 Tonnen land-

schaftstypischem Material aus dem Steinbruch Balzers (Quintener Kalk aus dem Helvetikum). Die bereits stark verwitterten Steine der alten Mauer dienten vollständig zur Hintermauerung.

Grundlage der Besiedlung von Trockenmauern bildet die ungehinderte Verbindung des Mauerkörpers zu den umgebenden Lebensräumen und zum Erdreich im Bereich des Fundamentes und der Mauerrückseite. Wichtig ist, dass kein Betonfundament verwendet, die Mauersteine nicht mit Mörtel verbunden und die Mauerrückseite nicht vom Erdreich getrennt wird.

Trockenmauern bieten eine Fülle von verschiedenen Lebensräumen an. Heisse und kalte, trockene und feuchte, schattige und besonnte Plätze liegen auf engstem Raum beieinander. Eine Vielzahl von Insekten, Spinnen, Schnecken, Reptilien, Amphibien und kleineren Säugetie-

ren findet im Spaltensystem einer Trockenmauer ideale Rückzugs-, Jagd- und Überwinterungsmöglichkeiten.

Die Mauerböschung und die Mauerkrone bepflanzen die Kinder mit ortstypischen Wildstaudensetzlingen, ergänzend mit einer Ansaat von einheimischen Wildgräsern und Trockenblumen.

Umsetzung Etappe 2: Erstellung des Feuchtbiotopes

Die Etappe 2 beinhaltet eine Aufwertung von rund siebzig Aren mit Wasserflächen, Feuchtfeldern, Blumenwiesen und Rückführungsflächen im nördlichen Teil des Projektgebietes. Rund 1200 Kubikmeter Oberboden (Humus) und Torf wurden abgetragen und die vorhandenen Drainagen in diesem Bereich aufgehoben. Lehmiges



Eine Trockenmauer hat Stützfunktion und ist vielfältigster Lebensraum für Tiere und Pflanzen. In dreiwöchiger Arbeit wurden die Reste der alten Mauer ab- und mit 55 Tonnen Kalkstein aus Balzers neu aufgebaut. Vom Kindergarten bis zur Oberstufe gab es für die Kinder und Jugendlichen Möglichkeiten zur Mitarbeit.

Material fand bei den Wasserflächen als Abdichtung Verwendung, Humus und Torf wurden zur Aufwertung auf die benachbarten Ackerflächen verteilt. Neben der Quelle, die die permanente Wasser- speisung der Anlage sichert, regelt ein Auslaufbauwerk, der Teichmönch, den Wasserstand. Dieser ist mit der bestehen- den Leitung Richtung Röllbach verbun- den.

Die Umsetzung dieser Etappe startete zu Beginn des ersten Corona-Lockdowns. Der Einbezug der Schülerinnen und Schü- ler war zwar nicht mehr möglich, aber die regionale Bevölkerung verfolgte das Ent- stehungsgeschehen zahlreich und mit viel Wohlwollen.

Die Architektur der Anlage

Dieser Arbeit vorangestellt war das Erstel- len des Höhenmodells. Verschiedene Zo- nen und Wassertiefen kennzeichnen das Feuchtgebiet. Permanente Wasserflächen dienen vornehmlich als Laichgewässer für Amphibien. Ein temporärer Einstau ermög- licht die Überschwemmung von Teilflä- chen im Sommer. Damit sind gute Voraus- setzungen für die Entstehung von Streue- und Wasserflächen geschaffen. Der Was- serstand kann im Herbst und Winter für die Bewirtschaftung reduziert werden.

Das Hauptgewässer weist aufgrund der kräftigen Schüttung der Quelle tiefe Temperaturen auf. Zwei kleinere Gewässer sind vom Hauptgewässer getrennt. Erst Regenfälle füllen zwischenzeitlich diese Seitengewässer. Die Torfschichten haben nur eine geringe Wasserdurchlässigkeit. Die Seitengewässer erwärmen sich mit dem braunen Torfuntergrund relativ stark. Dadurch entstehen unterschiedliche Was- ser- und Temperaturverhältnisse zur För- derung verschiedenster Bedürfnisse und

Das Projekt- und Planungsteam

Jürg Mäder, Verein Scuola Vivante, Buchs
Rudolf Staub, Renat GmbH, Grabs
Patrick Reck, Naturgarten Patrick Reck GmbH, Rebstein
Dürr Baggerbetrieb AG, Gams
Andreas Gerber, Forstgemeinschaft GRABUS, Buchs

Mitarbeit im Projekt

FKL & Partner AG, Grabs
Impergeologie AG, Heiligkreuz
Hansruedi Moser, Landwirt, Buchs
Schülerinnen, Schüler, Team und Eltern der Scuola Vivante
Umweltschutzgruppe Sevelen

Unterstützt wird das Aufwertungsprojekt durch:

Ortsgemeinde Buchs; Kantonales Amt für Natur, Jagd und Fischerei ANJF, St. Gallen; Stadt Buchs; Gemeinde Sevelen; naturemade star-Fonds, Zürich; Stiftung Grünes Golf Gams, Gams; Stiftung unaterra, Zürich; Heinrich Welti Stiftung, Bern; Werner Dessauer Stiftung, Zollikon; Karl Zünd Stiftung, Altstätten; Temperatio Stiftung, Maur; VP Bank, Vaduz.

Lebensraumbedingungen von Amphibi- enarten.

Entlang der Ufer wird sich eine naturnahe Hochstaudenvegetation (Schilf) entwickeln. Bei der Quelle und nördlich des Baches laden Sitzgelegenheiten zum Beobachten und Verweilen ein. In den Uferbereichen ist eine artenreiche Blum- wiese angesät. Strukturelemente wie einzelne Wurzelstöcke und kleinere Ge- büschgruppen ergänzen den Lebens- raum. Im nördlichen Bereich wacht eine neugepflanzte landschaftlich markante Eiche als Tor zum Aufwertungsprojekt. Ein Gitter dient als Biberschutz, sollte dieser das Rietli entdecken. Im westli-



Für die Modellierung der Warm- und Kaltwasserzonen der Feuchtfläche wurden 1200 Kubikmeter Humus und Torf abgetragen und auf den benachbarten Feldern zur Bodenaufwertung ausgetragen. Lehmiges Material fand bei den Wasserflächen als Abdichtung Verwendung.



Mit der Gelbbauchunke und der Erdkröte besiedeln bereits zwei Amphibienarten, die auf der roten Liste der bedrohten Arten figurieren, das Biotop.

chen Bereich verbindet sich eine extensive Wiese mit dem aufgewerteten Waldrand. Es entsteht ein wunderschönes Lebensraummosaik, welches die Etappe 1 ideal ergänzt.

Die Umsetzung

Das Abtragen und Verschieben der Erdmassen mit schweren Maschinen erforderte trockenen Boden. Verdichtungen und damit verbundene Bodenschäden durch Bagger und Transporter mussten vermieden werden. Eine enge bodenkundliche Begleitung war erforderlich. Für den Bodenschutz wurden zur Verringerung des Auflagedruckes Baggermatratzen aus zusammengebundenen Baumstämmen notwendig.

Das Herzstück des Projektgebiets bildet die Karstquelle, die auch in trockenen Zeiten zuverlässig rund 600 Liter Wasser pro Minute aus dem Berg hervorzaubert. Die Sage *Die Schlange im Feldrietli*⁴ deutet darauf hin, dass diese Quelle bereits in früheren Zeiten bekannt war.

Die Arbeit an der Quelle erforderte äusserste Sorgfalt und Fachkundige. Das von der Quelle abgewandte Ufer wurde abgeflacht, um den Zugang zum Gewässer zu ermöglichen. Beim Quellhorizont erfolgte kein Eingriff. Die Schüttung der Quelle hat sich seither erhöht. Der Quellbereich ist naturnah gestaltet, die Ufer sind flach ausgebildet, Kinder nutzen diese rege zum Spielen. Die Wasserflächen werten die Landschaft als Naherholungsgebiet stark auf. Die Rückmeldungen aus der Bevölkerung sind durchwegs positiv. Dabei werden vor allem die grossen Wasserflächen als Aufwertung empfunden. Die dort vorhandene Sitzbank wird rege genutzt.

Erfolgskontrolle

Die Wasserflächen werden bereits von der Erdkröte und vom Grasfrosch zum Ablachen genutzt. Vereinzelt Gelbbauchunken wie auch Bergmolche sind in den neu gestalteten Gewässern anzutreffen. Auch Libellenarten wie der Plattbauch gehören



In der Verbindung von Feuchtfläche, Trockenmauer und des südostexponierten Waldrandes entsteht ein Lebensraummosaik für Kleinsäugetiere, Amphibien, Reptilien, Insekten und die Vogelwelt – inmitten eines gut frequentierten Naherholungsgebiets.

zu den Erstbesiedlern, daneben nutzen bereits Stockenten die Wasserflächen. Die Wiederbesiedlung der Flächen durch Tier- und Pflanzenarten wird im Rahmen einer Erfolgskontrolle in den nächsten Jahren dokumentiert. Diese schafft auch die Grundlage für das Unterhaltskonzept. Die Ergebnisse sind auf der Homepage des Projektes einsehbar.

Die Etappe 3 – Erweiterung der Biodiversitätsflächen

Die Etappe 3 befindet sich noch in der Planungsphase. Die Realisierung hängt von den Resultaten der Untersuchungen der Altablagerung ab. In Ergänzung zu den vorgängigen zwei Etappen wird das Projekt in Richtung Süden erweitert und mit den bisherigen Biodiversitätsförderflächen vernetzt. Neu soll dabei ein heute in Betonschalen sowie unterirdisch verlaufender Bach naturnah gestaltet und offen Richtung Etappe 2 geführt. Entlang

dieses Baches sollen beidseits wieder Feucht- beziehungsweise Streueflächen entstehen. Angrenzend ergänzen in den trockeneren Bereichen Blumenwiesen und Hochstaudenfluren sowie ein aufgewerteter Waldrand die Feuchtflächen.

Aufwertung Bachlauf

Der Bach – heute entlang des Wanderweges in Betonschalen gefasst, in den alten Kiessämmler geleitet und von dort unterirdisch abgeführt – soll neu in Fallrichtung und damit seinem natürlichen Verlauf entsprechend durch den Hangwald relativ geradlinig bis zum tiefsten Punkt der Riedebene geführt werden. Dieser Bereich ist bereits heute stark ver- nässt. Der Bach soll anschliessend in einer flachen Mulde, leicht mäandrierend Richtung Hauptgewässer der Etappe 2 fließen.

Ein Teil des Gebiets kann zu einer Riedfläche rückgeführt werden. Dazu wird auf fünfzig Aren der Oberboden entfernt. Der darunterliegende Torf bildet die Grund-

lage für die neuen Feuchtwiesen. Im Zentrum besteht Raum für eine grössere Wasserfläche. Entlang der Wasserlinien können sich Schilf- und Rohrkolbenbestände einstellen.

Beidseits entlang des Bachlaufs und angrenzend an die zentrale Wasserfläche sind kleinere Wasserflächen mit unterschiedlichen Tiefen möglich. Zielarten sind die Bewohner von Wasserflächen und Schilfgürteln wie Sumpfrohrsänger, Ringelnatter, Amphibien (Bergmolch, Erdkröte, Grasfrosch, Gelbbauchunke), Schmetterlinge der Feuchtstandorte (Mädessüss-Perlmutterfalter) sowie diverse Libellenarten.

Bepflanzung

Entlang des Waldrandes soll in den ansteigenden Flächen eine artenreiche Wiesen-

vegetation gefördert werden, aufgewertet durch die Anpflanzung kleinerer Feldgehölze.

In der Ebene ist eine Umwandlung der Vegetation primär über den Wasserhaushalt möglich. Zielvegetation ist ein Hochstaudenried. Entlang des ausgelichteten Waldrandes wird eine artenreiche Strauchschicht angepflanzt. Dazu werden prioritär schattentolerante Arten eingesetzt wie Rote Heckenkirsche, Schwarzer Holunder, Gemeiner Schneeball, Gewöhnliche Stechpalme und Traubenkirsche. Beim alten Kiessammler kann die Böschung mit Aushubmaterial etwas flacher gestaltet und besser in die Landschaft integriert werden. Entlang des Bachlaufs sollen einzelne Silberweiden und Schwarz-erlen zusammen mit verschiedenen Buschgruppen das Ufer aufwerten.



Blick auf die getätigte Etappe 1 und 2 der Biodiversitätsfläche. Zielarten sind die Bewohner von Wasserflächen und Schilfgürteln, Schmetterlinge der Feuchtstandorte sowie diverse Libellenarten.

Schwalbenhaus

Die Bestände der Mehlschwalbe gehen in der Schweiz stark zurück, sie gilt heute als potenziell gefährdet. Der Standort wird aufgrund von Nachweisen in naheliegenden Gebäuden und den Wasserflächen als geeignet für eine Förderung betrachtet. Im Rahmen des Projekts wird ein Schwalbenhaus aus Holz auf einem Holzmasten erstellt. Dieses soll sich optisch möglichst in die Landschaft integrieren. Die Buchser Ornithologen sind zukünftig für den Unterhalt der Nisthilfen zuständig.

Finanzierung

Die Kosten des Aufwertungsprojektes von Etappe 1 und 2 betragen knapp 300 000 Franken. Rund siebzig Prozent übernahm die öffentliche Hand. Die Restfinanzierung setzt sich aus Stiftungsbeiträgen zusammen. Eigenleistungen wurden durch die Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern der Scuola Vivante und Mitglieder der Naturschutzgruppe Sevelen erbracht. Für die Etappe 3 sind rund 380 000 Franken budgetiert.

Schlussgedanke

Das Aufwertungsprojekt Rietli Buchs⁵ wird in einen grösseren Zusammenhang mit «der Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung» gestellt, die 2015 von sämtlichen Staaten der Vereinten Nationen unterzeichnet wurde. Dieser grösste Sozialvertrag, den die Menschheit je geschlossen hat, umfasst siebzehn Ziele (Sustainable development goals). Der Bund engagiert sich für diese Ziele und fordert die Zivilgesellschaft auf, sich aktiv an deren Umsetzung zu beteiligen. Das Ziel 15 be-

inhaltet «Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern». Das Projekt Rietli kann dazu einen kleinen Beitrag leisten.

Jürg Mäder (1964), ehemaliger Präsident des Vereins Scuola Vivante und Mitinhaber von trailblazing GmbH. Initiator und Leiter des Aufwertungsprojektes Rietli Buchs.

Rudolf Staub (1965), Biologe und Inhaber des Umweltbüros Renat GmbH. Stiftungsratspräsident Schweizerische Stiftung für Vogelschutzgebiete (SSVG). Projektplaner des Aufwertungsprojektes Rietli Buchs.

Anmerkungen

- 1 Artenschutzbericht BAFU 2020.
- 2 Der Film ist unter folgendem Link zu finden: www.youtube.com/watch?v=IW5pKE00SZ0.
- 3 Geoportal – Kataster der belasteten Standorte.
- 4 Kuoni 1903, S. 49 f.
- 5 Das Aufwertungsprojekt Rietli Buchs ist auf www.rietli-buchs.ch für Interessierte gut dokumentiert. Das Monitoring wird dort laufend aktualisiert.

Quellen

- Artenschutzbericht BAFU 2020
<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/fachinformationen/zustand-der-biodiversitaet-in-der-schweiz/zustand-der-artenvielfalt-in-der-schweiz.html> [Stand: 22.04.2021].
- Geoportal – Kataster der belasteten Standorte
www.geoportal.ch [Stand: 22.04.2021].
- Kuoni 1903
 Jakob Kuoni (Hg.): Sagen des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1903. Zu finden unter: <https://rietli-buchs.ch/die-schlange-im-feldrietli/> [Stand: 22.04.2021].